

Anlässen" (334–383) ihren Mutterboden und ihre Zielgerichtetheit. Was beim Erscheinen des Benediktionalen erhofft wurde, zu dem werden durch dieses Werkbuch wichtige Stufen gebaut: durch die Segnungen sollen Gottesdienst und Leben enger aneinander gebunden, eine rationalistische Einseitigkeit überwunden und einer Verarmung im Bereich liturgischer Feiern entgegengewirkt werden. „Heute segnen“ ist ein Buch, das nicht nur einmal gelesen, sondern vor Segensfeiern regelmäßig zu Rate gezogen werden soll.

St. Pölten

Alois Hörmer

■ BERGER RUPERT, *Kleines liturgisches Lexikon*. (160). Herder, Freiburg 1987. Kart. DM 16,80.

Vf. hat sich seit Jahrzehnten dafür ausgewiesen, daß er gründliches Fachwissen im Bereich der Liturgie verbunden mit reicher pastoraler Erfahrung in eine Sprache zu fassen vermag, die gut lesbar und verstehbar ist. Schon das „Kleine liturgische Wörterbuch“ und das mit Adolf Adam zusammen erarbeitete „Pastoralliturgische(s) Handlexikon“ bezeugen es und haben mit Recht dankbare Benutzer gefunden. Liturgische Weiterbildung aller an einem lebendigen und fruchtbringenden Gottesdienst Mitwirkenden ist heute ein dringendes Anliegen. Was Prälat Johannes Wagner schon vor Jahren sagte, gilt unvermindert für die gegenwärtige Zeit: „Im Grunde müssen viele Gemeinden erst lernen, Gottesdienst zu feiern . . . Was ist zu tun? Zu sorgen, daß vor allem das Gros mitkann. Manche Liturgen selbst wissen nichts anzufangen mit den Freiheiten, die ihnen gegeben sind . . . Vor uns steht noch eine riesige Bildungs- und Ausbildungsarbeit“ (vgl. gd 3/1988). Rupert Berger hat sich dieser Aufgabe mit Intensität gewidmet; auch sein „Kleines liturgisches Lexikon“ dient diesem Ziel; es ist eine Fundgrube und zuverlässige Informationsquelle für Mesner, Ministranten, Lektoren und Kommunionhelfer, ja für alle, die am gottesdienstlichen Leben ein waches Interesse haben. Die einzelnen Stichworte, vom Benutzer mit Sorgfalt und Geduld zusammengefügt, ergeben allmählich ein Mosaik, das zu betrachten man nie müde wird, und das nicht nur Wissen vermittelt, sondern den fruchtbaren Mitvollzug fördert (vgl. Lit. Konst. Art. 11).

St. Pölten

Alois Hörmer

■ RICHTER KLEMENS, *Was bedeutet die Liturgie für mein Leben?* Zu Fragen aus der Gemeinde. (Reihe: Gemeinde im Gottesdienst). (128). Freiburg i. Br. 1983. Kart. lam. DM 14,80.

Nach zwei Jahrzehnten ist eine Statio angebracht, um die Liturgiereform des II. Vatikanums „an ihrer Bedeutung für den Glauben unserer Gemeinden, an ihren Erfolgen und ihren Versäumnissen zu messen“ (7), ist doch in die Feier der von Gott ausgehenden Heilsinitiative die Glaubensgemeinde entscheidend und aktiv eingebunden.

Methodisch geht der Verfasser, Münsterer Liturgiewissenschaftler, auf Fragen ein, die „aus der Gemeinde von heute“ kommen (?) und die er unter den Kapitelüberschriften „Liturgie — Dialog zwischen Gott und Mensch; Die Träger der Liturgie; Liturgie und

geistliches Leben; Die Vielfalt liturgischer Feiern; Elemente der liturgischen Erneuerung; Andere wichtige Fragen“ ordnet.

Maßstab für die 38 kurzgefaßten Antworten ist die Liturgiekonstitution. Ausrichtung auf den Kern, historische Rückblenden und Umsetzungshinweise für die Praxis können heraushelfen aus erstarrten und bisweilen falschen Traditionen oder bequemen Sackgassen.

Hippolyt (3. Jh.) beschreibt die liturgische Versammlung als den Ort, wo der Geist blüht. R. fügt mit der Frage „Triffst das auch auf unsere Gemeinden zu?“ an: „Dem Wirken des Geistes könnte sicher größerer Raum geschaffen werden“ (35). Für mich stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, aus welchen Gründen gerade eine Stelle wie 1 Kor 14, 26 ff in der Lese-Ordnung übergangen wird.

Nach dem Geist-Kapitel beantwortet R. folgerichtig die Frage nach der Bedeutung der Laien, die laut LK 14 „kraft der Taufe *Recht und Amt* besitzen“ (39). Die Niederen Weihen wurden eigens abgeschafft, um neuen, der Würde und Situation entsprechenden Dienstämtern über bischöfliche Beauftragung Platz zu geben. „Das Konzil wollte ja eine Erneuerung der Kirche erreichen“ (69). Hier stößt die Liturgiereform an die Kirchenreform, bzw. an kurialen Zentralismus.

Dem Verfasser geht es um eine ganzheitliche Sicht, d.h. um ein Ineinandergreifen von Verkündigung, Glaubensfeier und Glaubenstat. „Gott ist nicht dort, wo die schöne und richtige Form ist, sondern wo der Bruder sich dem Bruder in helfender Liebe zuwendet“ (8), und „Wird diese Spannungseinheit zugunsten eines der beiden Pole (Gott- u. Weltbezug) aufgelöst, so wird der Gottesdienst von der Wurzel her zerstört“ (23).

Das Buch ist geeignet, dem S. 55 angesprochenen „Defizit an gottesdienstlicher Bildung“ abzuwehren. Es gehört zur Begleitlektüre der Liturgie-Fachauschüsse, die sich selbst lt. LK 14 als Amtskollegien der Gemeinden verstehen dürfen.

Bei einer Neuauflage wäre zu wünschen, die Kapitelüberschrift „Andere wichtige Fragen“ inhaltsbezogener zu formulieren.

St. Nikola

Franz Schmutz

■ BOCKSEBASTIAN (Hg.), *Brot des Lebens*. Meine Erstkommunion. (64, viele farb. Fotos und Ill.) Verlag St. Gabriel, Mödling 1988. Geb. S 165.—/ DM 24,—.

Wer immer die Aufgabe hat, Kindern die Geheimnisse des christlichen Glaubens zu erschließen, wird wissen, wie schwer es ist, eine lebendige und einladende Sprache zu finden. Dem Autor gelingt dies hier durch eine reiche Bildersprache und durch nachvollziehbare Geschichten. Nicht die Erstkommunionfeier als solche steht im Mittelpunkt, vielmehr ist diese eingebunden in die Geschichte der Eucharistie. In vier Kapiteln wird dies gezeigt: 1. Meine Erstkommunion: Das Kind darf durch ein Ausfüllen der ersten Seiten und durch das Einkleben eines Bildes das Buch zu seinem machen. 2. Wie Jesus das Abendmahl feierte: Der Ursprung jeder Eucharistiefeier (damit auch der Erstkommunion) wird

anschaulich in die Zeit und in den Lebenskreis Jesu eingebettet. Bilder, eine Landkarte und Symbole der Eucharistie bringen dem Kind die Mitte des Glaubens nahe. 3. Die Freunde Jesu: Eucharistiefeyer wird sich im Leben weiter ausdrücken müssen. In Geschichten aus der Erfahrung der Kinder wird gezeigt und auch spannend ermutigt, wie sich christliches Leben gestalten wird. Geschichten für Kinder — zugleich eine Herausforderung für Erwachsene. 4. Lieber Gott — Lieder und Gebete: In diesem Kapitel finden wir neben für Kinder und Erwachsene „faszinierenden“ Bildern Gebete, die wieder zur Verwurzelung christlichen Lebens in Gott verweisen. Mit dem Wunsch um gute Freunde schließt das Buch, das nicht einfachhin nur Kinderbuch ist. Ich denke, daß es auch für alle Christen geeignet ist, die bewußt vollziehen wollen, was sie feiern: Gottes Mitgehen mit den Menschen in Jesus Christus, der in Brot und Wein für uns zur Nahrung wird.

Linz August Aichhorn

■ LAARMANN HERIBURG, *Wir feiern Erstkommunion*. Gottesdienstmodelle. (80). Herder, Freiburg 1988. Kart. DM 10,80.

Wie schon in ihren früheren Modellen für Familiengottesdienste gelingt es Schwester Heriburg Laarmann in acht Vorschlägen für den Erstkommuniongottesdienst, wie auch in fünf Modellen für eine Dankandacht und in einer Maiandacht, eine gelungene Hilfe für die richtige Feier dieses für ein Kind so einschneidenden Festes vorzulegen. Verschiedene Zeichen (Brot, Weinberg, Regenbogen . . .) zeigen Themen auf, die für das tiefere Verständnis der Erstkommunion von großer Bedeutung sind. Die in der Praxis erprobten Modelle sind von der Begrüßung bis zum Abschluß der Feier (auch in Verbindungsworten) ausgeführt und erleichtern damit die Vorbereitung in der Gemeinde. Predigtgedanken aus der Sprachwelt der Kinder werden auch Erwachsene ansprechen.

Ganz gewiß bringt dieses kleine Buch zahlreiche Anregungen, die in Pfarren oder Schulen von den Zuständigen für die Kinderliturgie weiterentwickelt und konkretisiert werden können.

Linz August Aichhorn

■ SCHÜTZEICHEL HARALD, *Die musikalische Gestaltung des Stundengebetes*. Eine Einführung mit Notenbeispielen an Hand des „Gotteslob“. (80). Pustet, Regensburg 1987. Kart. DM 14,80.

Aus dem reichen Schatz unseres „Gotteslob“ ist bislang die Deutsche Vesper am wenigsten Volkssache geworden. Dies ist nicht verwunderlich. Denn dazu braucht es ja eine lebendige, lernbereite und beharrliche Gemeinde oder wenigstens singende „Basisgruppen“.

Dieser vorliegende Behelf will darum Schulung und Anleitung theoretischer und zugleich praktischer Art sein. Diese Aufgabe erfüllt er in genauer, ja fast schulmäßiger Art. Zudem legt er das notwendige Verständnis für die uralte Tradition des gesungenen Stundengebetes, dessen theologische Berechtigung und dessen pastoralen Reichtum dar, der ja jetzt,

nach der vollen Öffnung zur Muttersprache hin, auch für das gesamte Volk genützt werden soll.

Dabei wäre es wohl auch nützlich gewesen, wenn dieser mahnende und informierende Behelf auch auf die uralte Tradition der Vesper in der allerdings lateinischen Form des Gregorianischen Choral hingewiesen hätte. In diesem unübersehbaren Schatz ist ja die Vesper der volkstümlichste, leichteste und lebendigste Teil gewesen. Wirklich nur mehr gewesen? Es scheint so: denn nicht einmal im angefügten, an sich wertvollen „Kleinen Lexikon“ dieses Büchleins kommt das Stichwort „Choral“ oder „Gregorianik“ vor.

Das lateinisch gesungene Magnifikat oder eine der herrlichen Marianischen Antiphonen wären ein leichter Einstieg in diese alte Schatzkammer als kleiner Teil des vom Konzil geforderten Minimums an Gregorianik für den gesamten orbis catholicus gewesen — oder heute schon ein Teil der allgemein geforderten und notwendigen „Inkulturation“.

Linz Hermann Kronsteiner

RELIGIONSPÄDAGOGIK UND KATECHETIK

■ GUERRA JESÚS, *El concepto de pecado a la luz de Don Bosco*. Análisis de las principales biografías juveniles escritas por el Santo. (Quaderni di „Salesianum“, Bd. 14). (130). LAS, Roma 1987. Kart. L. 15.000.

Die vorliegende Untersuchung behandelt den Sündenbegriff bei Don Bosco. Merkwürdigerweise gab es bisher keine einschlägige Studie über dieses wichtige Thema, obwohl der heilige Erzieher in seiner Jugendarbeit mit dieser dunklen Lebensseite seiner Zöglinge ständig konfrontiert war. Deswegen ist Guerra für diesen Schritt zu danken. Die Studie will die grundlegende Kategorie „Sünde“ bei Don Bosco erschließen. Vf. verbirgt nicht die Schwierigkeiten dieses Unternehmens. Denn der große Turiner Erzieher hat sich nie systematisch über den Sündenbegriff geäußert, aber er predigte oft darüber. Das Material für eine solche Studie ist so umfangreich, daß daran die Durchführung einer gründlichen wissenschaftlichen Untersuchung zu scheitern droht. Daher richtet G. sein Augenmerk zuallererst auf die Eingrenzung und Auswahl repräsentativer Quellen wie auf die Frage nach einer effizienten Methode. Er hat vier von Don Bosco selber verfaßte Biographien über vier Jugendliche (Luigi Comollo — Alumne und Kommilitone Don Boscos im Priesterseminar von Chieri; Domenico Savio, Michele Magone und Francesco Besucco — alle drei Zöglinge des heiligen Erzieher, an deren Erziehung und Heiligung er maßgebend beteiligt war) ausgewählt, die zahlreiche Auflagen während 43 Jahre erlebt haben. Man könnte sogar sagen, daß sie die priesterlich-pastorale Tätigkeit Don Boscos (46 Jahre insgesamt) begleitet haben. Ihre Adressaten waren vor allem die Jugendlichen selbst und ihre Erzieher. Die Methode der Untersuchung von G. besteht darin, eine sachgerechte Analyse der in verschiedenen literarischen Formen und Verhaltensweisen Don Boscos enthaltenen Aussagen über die Sün-